

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Anzeige
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Des hentigen Feiertages (Stephan König) wegen erscheint das nächste Blatt Samstag (22. August).

Rußland und die Mandschurei.

Der russische Bär versteht sich auf seine diplomatische Kunst. Lange genug mußten die Herren an der Kiowa durch amtliche und halbamtliche Beschwichigungs-Versuche die Meisten darüber zu täuschen, worauf ihr eigentliches Ziel in Ostasien gerichtet war. Seit Ende voriger Woche hält man das nicht mehr für nötig. In lapidarer Kürze wurde mitgeteilt, daß das russische Amur-Generalgubernat mit dem nominell noch chinesischen Kwantunggebiet zu einer besonderen Statthalterchaft vereinigt sei.

Am wenigsten täuscht man sich in England, dem Rivalen Rußlands in Asien, darüber. Die „Times“ sagt ausdrücklich, der Ukaß des Czaren dürfe als das erste sichtbare Ereignis der jüngsten Konferenz der russischen Militärbefehlshaber in Port Arthur betrachtet werden; er deute auf einen Triumph der Militärpartei hin und kennzeichne ein wichtiges Stadium in der Befestigung der Russenherrschaft in Ostasien. Statt der versprochenen Räumung übernahm ein kaiserlicher Vicekönig (General Alexejew), ausgestattet mit den ausgezehresten Vollmachten und unterstützt von der mächtigsten Armee und Flotte, über die Rußland in jenen Gegenden jemals verfügt habe, die Verwaltung eines Landes, wo Rußland vor weniger als zehn Jahren die Anwesenheit einer fremden Macht als beständige Gefahr für die Unabhängigkeit des chinesischen Reiches und des Friedens im fernen Osten bezeichnet hätte.

Eigentlich ohne jeden Schwertstreich, nur gestützt auf die gewaltigen Verkehrsmittel, vor Allem durch den Ausbau der sibirischen Eisenbahnen, die es dem Czarenreich gestatteten, sofort mit einer großen und allen anderen Staaten überlegenen Landmacht in Nord-China aufzutreten und außerhalb der Aktionsphäre der übrigen Großstaaten in der Mandschurei einen sicheren Stützpunkt für seine Operationen zu gewinnen, hat die Regierung des Friedens-Czaren diese Eroberung ausgeführt. Nebenbei mag der rollende Kubel ein wenig mitgeholfen haben. Kostet doch die Mandschurische Bahn pro Werk 150.000 Rubel, während die Sibirische Bahn dem russischen Staatsfiskus die auch nicht geringe Summe von 85.000 Rubel pro Werk zu stehen kam. Die Darlehen, die die Staatsrenten der Ostchinesischen Bahngesellschaft bisher gewährt hat, belaufen sich schon auf über 700 Millionen Mark und werden eine Milliarde wohl erreichen. Die Untersuchungen müssen also eine selbst für russische Verhältnisse außerordentliche Höhe angenommen haben. Doch das hat Herr Finanzminister Witte mit seinen Beamten ja selber abzumachen oder er denkt auch: der Himmel ist groß und der Czar ist weit.

Indessen hat diese kostspielig gebaute Bahn, die zu ihrer Herstellung angeblich militärischen russischen Schutzes bedurfte, einen reichen Güterverkehr nötig. Der russische Handel hatte aber bisher nur eine Einfuhr von 28.000 Rubeln nach China. So hat sich Herr Witte, der als Finanzminister ein guter Rechner ist, für die Politik der offenen

Thür entschieden und ist damit durchgedrungen. Der internationale Handel ist also damit zugelassen und die Gefahr eines kriegerischen Zusammenstoßes mit den anderen interessierten Mächten, namentlich mit Amerika und England vermieden. Japan, dem Rußland bereits einmal durch sein Dazwischentreten nach dem Frieden von Simonsieki (17. April 1895) die Früchte seines Sieges über China entriß, muß das ruhig mitansehen trotz des englisch-japanischen Bündnisses. Das aufstrebende ostasiatische Inselreich hat Zeit, über den Werth englischer Freundschaft nachzudenken, während Rußland sich anzieht, in Korea das gleiche Spiel zu wiederholen, das ihm in der Mandschurei so glänzend gelungen ist.

Das Chaos auf dem Balkan.

Konstantinopel, 15. August.

Die Voraussage, daß sofort nach beendeter Ernte der Aufstand in Mazedonien neu ausbrechen würde, hat sich prompt erfüllt: Boris Sarafow hat Wort gehalten! Der Telegraph hat schon gemeldet, daß überall neue Banden aufstauden, daß die Attentate auf die Schienenwege und Brücken wieder begannen, und daß der Draht auf großen Strecken zerstört worden ist. Wenn wir nun noch hinzufügen, daß die Truppen an verschiedenen Stellen Schlappen erlitten, und daß die Bewohner sich der Bewegung anschließen, so ergibt sich das gleiche traurige Bild, dessen Neuvorführung Optimisten für ausgeschlossen hielten.

Das Höchste an Unverfrorenheit haben sich die Leiter des Aufstandes durch ein Schreiben geleistet, das sie an die Eisenbahn-Directionen und verschiedene Behörden richteten. Darin erklärten sie, sie würden den Kampf solange fortsetzen, bis sie die Intervention der Mächte erzwungen hätten. Da sie aber zu vermeiden wünschten, daß die eingeborenen Christen durch Attentate oder sonstige Maßnahmen Schaden nähmen, so ersuchten sie jene Verwaltungen, dahin zu wirken, daß diese Bewohner sich möglichst wenig auf Reisen begeben!

Die gehoffte Intervention wird wohl dieses Mal ebenso wenig, wie früher verwickelt werden; alle Proteste des russischen Botschafters werden ungehört verhallen, und in absehbarer Zeit wird das blühende, reiche Mazedonien eine Einöde sein, in der Ruhe, vollständige Ruhe herrscht: die Ruhe des Kirchhofs. Auch die Hoffnung, daß Bulgarien die Bewegung offiziell unterstützt und so die Türkei zur Kriegserklärung zwingt, ist verwindend gering; es müßte sich denn in Sophia eine gewaltsame Umwälzung vollziehen. Freilich gibt man sich auf der Borsche den Anschein, als besäße man etwas dergleichen, wenigstens fährt man mit der Verärgerung der Garnisonen, der Completion der Munitionsvorräte und dem Ankauf von Pferden für die Artillerie fort. Oder soll das Alles gegen die Freischärler aufgewendet werden? Es ist wahr, sie sind ein nicht zu verachtender Gegner, und die Verwegenheit und Fingigkeit von Führern, wie Boris Sarafow und Kontschew sind den Kampfmethoden der geschulten, aber schwerfälligen türkischen Generale weit überlegen.

Das alte Wort, daß ein Unglück selten allein kommt, bewahrheitet sich auch im gegenwärtigen Augenblick. Vom Osten der Monarchie kommen Meldungen, daß die Feindseligkeiten zwischen Armeniern und Kurden wieder größeren Umfang annehmen; was aber mehr in's Gewicht fällt, ist, daß Anzeichen vorhanden sind, daß Emisjäre des armenischen Centralcomitès sowohl in der Hauptstadt, wie in den Provinzen Geld sammeln, Flugblätter verbreiten und Propaganda für eine demnächstige Action machen, die gerade jetzt, wo die Türkei mit Mazedonien zu schaffen hat, einen gewissen Erfolg zu versprechen scheint, wenn auch nur den, die Augen Europas wieder einmal auf die anderen Unglücklichen am anderen Ende des Reiches zu lenken.

Die wiederholten Vorstellungen des russischen Botschafters Sinowjew, die er auf Grund von Berichten seiner Consuln über die Nichtdurchführung der Reformen und ein die Bewohner schädigendes Vorgehen der Localbehörden an den Großvezier richtete, scheinen den vielgeplagten Ferid Pascha schwer gekränkt zu haben; man will wissen, er sei amtsmüde und werde eines dieser schönen Tage verjagt werden. Nun ist es ja sicher, daß mindestens zwei Candidaten schon auf den Posten warten und daß am Hofe eine starke Partei gegen Ferid arbeitet. Dennoch möchten wir bezweifeln, daß der Sultan gerade jetzt einen Wechsel im Großvezirat vornehmen wird, oder daß Ferid schon so niedergeboren sein sollte, daß seine Ersetzung durchaus unvermeidlich wäre. Einer der Candidaten wäre der neue Stern, Djellal Bey, der vor etwa 18 Monaten zum Unterrichtsminister ernannte ehemalige Sectionschef im Justizministerium, der augenblicklich Gerat des Marineministeriums ist. Die letzte Ernennung hat in Marinekreisen große Unzufriedenheit erregt — unsere Marineofficiere wollen nichts von einem Civilminister wissen, und schwere Vergehen gegen die Disciplin sind zu constatiren gewesen, wenn Djellal Bey eine Inspection vornahm, wie sie denn auch allüberall Befremden und Kopfschütteln hervorgerufen hat; kaum ist je eine Ernennung so bekräftigt worden.

Djellal also ist der neue Stern, dem man, mit Recht oder Unrecht, die Nachfolge von Ferid Pascha's undankbarem Amt prophezeit. Beide stehen sich natürlich feindlich gegenüber; Gegner Weider aber ist der zweite Candidat für das Großvezirat, der Minister des Inneren, Memduh Pascha, der sich eines ziemlichen Ansehens und mächtiger Fürsprache erfreut. Aber wahrscheinlich zankt man sich um des Löwen Fell zu früh. B. T.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 19. August.

Eine hervorragende militärische Persönlichkeit empfing am 17. d. einen Mitarbeiter des „Eztrablatt“, der bezüglich aller mit der ungarischen Krise verknüpften militärischen Fragen um Auskunft bat. Aus den Aeußerungen der betreffenden Persönlichkeit geht hervor, daß dergest weitgehende Concessionen, welche die Schlagfertigkeit und die Einheitlichkeit der Armee tangiren würden, nicht gemacht werden können. Auch durch successive Zugeständnisse den Abbrüchlingsproceß der Armee einzuleiten, gehe nicht an, da die Folgen unabsehbar sein müßten. Blickt man nach England oder Rußland, so gewahrt man, daß deren Armeen gleichfalls von verschiedener Nationalität sind und doch nur eine einheitliche Armee- und Commando-Sprache kennen. Die Bewilligung der zweijährigen Dienstzeit erleihe durch die Arbeitsunfähigkeit des ungarischen Abgeordnetenhauses eine unliebbare Verschleppung. Für die Bevölkerung von empfindlicher Wichtigkeit sei die Frage, was zu geschehen habe, wenn die Recrutenbewilligung nicht erfolge. Die Heeresleitung würde sich genöthigt sehen, die Reservisten einzuberufen, eine Maßnahme, die im Berufs- wie im Geschäftsleben außerordentlich schädigend wirken und den Unwillen der Bevölkerung auf die politischen Urheber der gegenwärtigen ungarischen Krise lenken müßte. Je länger die Recrutenbewilligung auf sich warten läßt, desto länger müßten die Reservisten im Dienste verbleiben, wodurch eine Stockung in allen Geschäfts- und Berufsweigen unvermeidlich wäre.

Aus Wien wird vom 17. d. gemeldet: In den letzten Tagen haben wiederholt Besprechungen zwischen dem gemeinsamen Kriegsminister FML. Pitreich und dem österreichischen Landwehr-Minister Baron Welserheim stattgefunden, welche sich mit den militärischen Fragen der ungarischen Ministerkrise beschäftigten. An einzelnen dieser Besprechungen hat auch Generalstabschef Freiherr v. Bedt theilgenommen. Wie in militärischen Kreisen verlautet, bestehen über die Art der Lösung der er-

Feuilleton.

Von Geschlecht zu Geschlecht.

Roman von Emilie Berger und Eva v. Deschitz.

(42. Fortsetzung.)

Endlich brachen die Fremden auf; es war für Hedwig auch die höchste Zeit, denn mit ihrer Selbstbeherrschung war es zu Ende. Sie saß wie zusammengeknickt in einem Sessel, und konnte den Thränen nicht mehr wehren, die sich in ihre Augen drängten; zum Glück war sie augenblicklich allein im Zimmer. Da trat Frau von Feldern ein. Hastig fuhr die junge Frau mit dem Taschentuch über die Augen.

„Weinen Sie nicht, kleine Frau,“ sagte die gütige Hausfrau. „Es geht den jungen Damen gewöhnlich so; wenn sie frisch von der Pension heiraten, sind sie befangen und ängstlich; doch das gibt sich in kurzer Zeit.“

„Ich kam nicht aus der Pension, gnädige Frau, sondern aus dem Hause des Onkels.“

„Ach ja, ja, mein Sohn hat es mir erzählt, daß Sie schon im April zu dem Onkel zurückgekehrt sind; warum verließen Sie die Pension so früh?“

„Ich war in gar keiner Pension,“ gestand Hedwig unter heißen Erröthen. „Mein Mütterlein war damals gestorben, und da ich Niemand auf der Welt hatte —“ ihre Stimme brach in heftigem Schluchzen.

Frau von Feldern war erschütteret. Sie rückte sich einen Stuhl neben die Weinende, und indem sie den Arm um sie legte, zog sie die junge Frau an sich und strich liebevoll über ihren Scheitel.

„Erzählen Sie, liebes Kind, erleichtern Sie sich das Herz durch Aussprechen. Wir sind ungehört, die Herren spielen drüben eine Partie Billard.“

Hedwig küßte dankbar die Hand der gütigen Frau, und es dauerte nicht lange, so wußte diese Alles, was ihr junges Leben getrübt, wieviel sie schon verloren. Es war rührend, anzuhören, mit welcher innigen Liebe sie von der verstorbenen Mutter sprach, wie das ungewisse Schicksal des Vaters ihr zu Herzen ging. Sie verschwieg nichts, nicht wie ihre Bekanntschaft mit Holten entstand, nicht die öfteren Begegnungen, obgleich sie fühlte, daß nach Frau von Feldern's Begriffen darin eine Unschicklichkeit lag.

„Nicht wahr, gnädige Frau, das war sehr unpassend von mir, das hätte ich nicht thun sollen. Aber, mein Gott, das Leben im Hause des Onkels wurde mir je länger, je unerträglich; es war eine Hölle für mich.“

Mit tiefem, innigem Mitleid blickte die Baronin von Feldern auf das junge Weib an ihrer Seite, die erröthend und mit Thränen kämpfend, ihr Gesicht in den Händen barg. Hedwig, die zum ersten Mal, seitdem sie die Heimat verlassen, einer edlen Frau ihr ganzes Herz ausschütten durfte, war heftig erregt; die Erinnerung an die Mutter übermächtigte sie so, daß sie weinend ausrief: „O Mutter, Mutter, warum hast Du mich so früh verlassen! Wenn ich Dich doch noch hätte, dann wäre mir nicht so traurig zu Muth, aber ich stehe so allein, und Holten —“

Sie hielt plötzlich inne. Sie war im Begriff gewesen, ihren Gatten anzuklagen, aber mit richtigem weiblichen Tact brach sie ab. Was konnte sie auch sagen? Daß er sich viel außer dem Hause aufhielt, Mächte fortgelieben war? Nein, sie compromittirte nicht nur ihn, sondern auch sich selbst. Frau von Feldern hatte sie dennoch verstanden, sie wußte überhaupt mehr von Holten's Treiben, als Hedwig ahnte. Es war ihr und der ganzen Nachbarschaft kein Geheimniß, daß der Baron viel und hoch spielte, entweder in der nächsten Stadt, oder auf dem entfernteren Gute eines Gesinnungsgenossen. Dabei war er durchaus nicht allzu wählerlich im Umgang.

Frau von Feldern seufzte leise bei dem Gedanken an das Leben und den Charakter Holten's, und ihre Theilnahme wuchs, als sie sich

sagte: Was mag die Unglückliche in Zukunft noch Alles zu ertragen haben!

Liebfosend strich sie über Hedwig's Haar. „Sie sollen nicht allein stehen, Kind, kommen Sie nur recht oft herüber nach Tannenberg. Die Mutter kann ich Ihnen freilich nicht erziehen, aber mit meinem Rath und meiner Erfahrung will ich Ihnen gern bestehen. Ich habe mir oft eine Tochter gewünscht,“ fuhr sie fort, „die ich in meinem Sinne hätte erziehen können, es wird mir deshalb doppelte Freude machen, Sie alles Das zu lehren, was Ihnen noch fehlt, und was Frauen uneres Standes wissen sollten.“

Mit tausend Freuden nahm Hedwig das gütige Anerbieten an, und die Zuneigung der edlen Frau und ihr tröstender Zuspruch richteten sie so auf, daß sie auch äußerlich nicht mehr so betrübt erschien und bald ihre natürliche Heiterkeit wieder gewann.

Frau von Feldern entließ ihren neuen Schützling mit dem Versprechen, den Besuch recht bald zu erwidern, und Heinrich von Feldern begleitete das Paar bis an den Wagen.

„Nun, habe ich zuviel gesagt?“ fragte er, als er zu seiner Mutter in's Zimmer zurücktrat. „Ist sie nicht entzückend?“

„Das ist sie, und das nicht allein, sie ist auch gut und hat ein goldenes Herz. Und was hat sie nicht schon Alles in ihrem jungen Leben erfahren, wie viel Jammer, wie viel Leid ist ihr auferlegt worden, und wie schwer wird sie vielleicht noch an der Zukunft zu tragen haben!“

Mit dem Besuch in Tannenberg war eine Wendung in Hedwig's Leben eingetreten. Nach einigen Tagen hatte Baron Feldern mit seiner Mutter einen Gegenbesuch gemacht, und dann ging Hedwig ohne Ceremonie hinüber zu der edlen Frau, die sich ihrer angenommen hatte, die mit ihr las und Bücher für sie auswählte, um die Lücken ihrer Bildung auszufüllen. Wie das anregend war, wie sie manchmal kaum die Zeit erwarten konnte, nach Tannenberg zu kommen! Und wie Frau von Feldern es verstand, ihr Interesse immer rege zu erhalten!

PURGO
Durch englische, französische, ungarische und deutsche Universitäts-Professoren vorgeprüft und empfohlen als mildes Abführmittel.
K. u. P. Patent und geschützt.

espondent,
Trotter Schreit,
Dofferte
den Sprachen
nation dieses
(730) 2-3
Wie ein Gesicht
tzen. Um dies
sch mit
chseife
Tetschen a. E.
Gustav Meltzer,
Erste Sieben-
Ring in Her-
(377) 18-20

wählten Fragen noch manche Meinungsverschiedenheiten, die jedoch vor der Abreise des Monarchen nach Budapest beseitigt sein dürften. Es wird betont, daß bei Berücksichtigung der ungarischen Forderungen das Princip der einheitlichen Armee unter allen Umständen aufrechterhalten bleiben müsse.

In Oesterreich wird inzwischen die Campagne gegen Ungarn eifrig fortgesetzt. Wie aus Lemberg berichtet wird, beschloß eine Konferenz der ruthenischen Reichsraths- und Landtags-Abgeordneten, im Falle weitgehender Concessionen an Ungarn in Angelegenheit der gemeinsamen Armee gegen den Ausgleich mit Ungarn und für die Personalunion einzutreten.

Die Nachricht von der Entsendung eines russischen Geschwaders in die türkischen Gewässer hat in Berlin allgemein überaucht. Allem Anscheine nach wurde kein Cabinet von dem Schritte verständigt, dessen Motive angesichts der schleunigsten Durchführung der von Rußland geforderten Genußungs-Bedingungen wegen der Ermordung Hofstomski's völlig im Dunkel bleiben. Man weiß nicht, ob Rußland etwas Neues im Schilde führt, oder ob die Entsendung eine verspätete Maßregel sei, die getroffen war, um bei der Türkei den russischen Forderungen, die aber mittlerweile erfüllt wurden, Nachdruck zu geben.

Kein englisches Blatt erwartet von der angekündigten russischen Flotten demonstrations ernsthafte Folgen. „Daily Telegraph“ glaubt, daß es überhaupt nur bei der Drohung bleiben und daß die russische Flotte keinesfalls in die Nähe des Bosporus kommen werde, weil der Sultan ohne Hörgern Alles bewilligen dürfte. Im Uebrigen stehen die Londoner Blätter der Situation in Macedonien rathlos gegenüber. Alle Blätter anerkennen, daß der Sultan kaum die Reformen ernstlich versuchen könne, so lange das Land sich in der Anarchie befindet und zu befürchten ist, daß die bulgarische Regierung trotz ihres besten Willens außer Stande sein werde, dem populären Verlangen nach bewaffnetem Eingreifen Widerstand zu leisten.

Das den Vertretern der Großmächte übermittelte, in ernstem Tone gehaltene bulgarische Memorandum über das Vorgehen der Türkei in Macedonien beschränkt sich auf die Anführung von Einzelheiten, ohne jedoch die Mächte zur Intervention aufzufordern. Auf den Protest des türkischen Commissärs gab die Regierung eine beruhigende Erklärung ab. Die am letzten Sonntag in Sophia abgehaltene, von Macedoniern veranstaltete Versammlung nahm eine Resolution des Inhaltes an, daß der Aufstand als nationale Sache der Bulgaren anzusehen sei.

In Athen sind verlässliche Berichte aus Salonichi eingetroffen, denen Folgendes zu entnehmen ist: Auf die ersten Nachrichten vom Wiederansbruche der aufständischen Bewegung im Vilajet Monastir begaben sich die Mitglieder des Consularcorps zum Wali Hassan Fehmi Pascha und fragten ihn, ob er die entsprechenden Maßnahmen getroffen habe, um einer neuen Action der Revolutions-Partei in Salonichi vorzubeugen. Der Wali erwiderte, daß er sich für die Aufrechterhaltung der Ruhe in Salonichi verbürge und ebenso dafür, daß die persönliche Sicherheit der fremden Unterthanen keinerlei Gefährdung seitens der Mohamebaner erfahren werde. Hingegen vermöge er für die Sicherheit der Fremden keine Garantie zu übernehmen, soweit die Bulgaren in Betracht kämen, welche wahrscheinlich wieder mit Dynamitbomben und anderen Sprengstoffen arbeiten würden. Indessen habe er alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen und fürchte keine ernstlichen Zwischenfälle. — In den Gebieten zwischen Salonichi und Modena herrscht in Folge des Erscheinens zahlreicher Bänder die größte Verwirrung. Die Einwohner ganzer Dörfer lassen Alles im Stiche und flüchten in die Berge. — Nach einer Meldung des „Aftu“ verhaftete die Athener Polizei kürzlich den bulgarischen Macedonier Zita Stephanow, dessen Ankniff ihr aus Thebanen signalisirt war. Aus dem Verhöre und den bei Stephanow vorgefundenen Schriften ergab sich, daß er ein hervorragendes Mitglied des macedonischen Comités sei, früher an der Spitze eines Infurgenten-Corps stand und eigens nach Athen gekommen war, um unter den dortigen macedonischen Bulgaren Mannschaften zur Bildung einer für Macedonien bestimmten Bande zu werben. Stephanow wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

Wanderungen durch die Localausstellung.

Panem quotidianum. Um's tägliche Brod stehen in Anbacht fromme Kinder, die auch Kuchen nicht verschmähen. Die Rechtschreiber — bei den alten Griechen nannte man sie Orthographen — sind auch heutzutage darüber nicht einig, ob Brod oder Brot richtiger ist. Ein Schrift-

„Nun wie ist's, Frau Hedwig,“ — Frau von Feldern nannte sie mit Vorliebe so, — „wollen wir einmal ein wenig die Musik auf-frischen?“

„Ach, wie gern. Es war ja mein innigster Wunsch, mich darin fortzubilden, jedoch der Onkel schlug mir meine Bitte rundweg ab. Mein Lehrer sagte immer, ich hätte Talent; leider war beim Dheim nicht einmal ein Clavier, sonst hätte ich versucht, mich allein vorwärts zu bringen, drüben in Holtenau aber ist das Instrument so verstimmt, daß ich nach ein paar Tacten den Deckel wieder geschlossen habe; es klang ganz entsetzlich.“

„Das glaube ich gern. Wollen Sie es 'mal hier versuchen, oder wollen wir vierhändig spielen?“

„Sie mit mir? Ach, wie gut Sie sind. Tausend Dank!“ Frau von Feldern öffnete das Instrument, und nahm aus dem untersten Fach eines Schrankes ein dickes Notenheft heraus, das sie aufgeschlagen auf das Notenpult legte.

„Nun,“ fragte sie, „Primo oder Secundo?“

„Nicht mir ganz gleich, Frau von Feldern; denn ich werde wohl Beides gleich schlecht spielen.“

„Ja, im Anfang machte Hedwig allerdings einige Fehlgriiffe und Versehen, aber bald war sie im Zuge und eine Stunde verging den Damen auf so angenehme Weise, daß Frau von Feldern Hedwig auf-forderte, recht bald wieder zu kommen, da es ihr leider auch schon seit Langem an einer so angenehmen Begleitung beim Spiel fehle.“

XIV.

Holten trieb es ärger denn je, so daß selbst Hedwig aus ihrer Ahnungslosigkeit aufschreckte. Sie sah und fühlte die Blicke des Bedauerns, die Andere auf sie richteten, und ängstigte sich, was sie zu bedeuten hatten. Mehr als einmal schwebte die Frage danach auf ihren Lippen, wenn sie in Tannenbergr war. Frau von Feldern sah wohl den bangen, fragenden Ausdruck in den Augen Hedwig's, sie wollte aber nicht Rede stehen. Das arme, junge Weib jammerte sie; aber was sollte es nützen, wenn sie ihr Aufklärung gab; an der Sache selbst ließ sich nichts ändern, Hedwig's Nummer würde nur noch vermehrt werden. Darum zog es Frau von Feldern vor, zu schweigen und die junge Frau möglichst von trüben Gedanken abulenken. Als sie einmal in Holtenau war, nahm sie auch die Wirthschafterin in's Gebet, damit sie nichts von dem Verrathe, was ihr zu Ohren gekommen sein mochte.

„I wo, gnädige Frau, wo werde ich denn so rückwärtslos sein. Durch uns, den Jakob und mich, erfährt sie im ganzen Leben nichts. Aber wenn der Herr Baron es so weiter treibt, dann muß sie ja blind und taub sein, wenn sie nichts merkt.“

„Liebe Wiebecke, dagegen können wir nichts thun, aber die Gewißheit braucht sie noch nicht zu haben, und das können wir vorläufig verhindern.“ (Fortsetzung folgt.)

kundiger und humoristischer Jugenderzieher, der in der Kunstsprache Pädagoge genannt zu werden pflegt, meinte, Brod — mit weichem D — ist frischgebacken, Brot — mit hartem t — ist bereits mehrere Tage alt. Um Brod oder Brot zu erhalten, braucht man Mühlen. Was die Frucht durchzumachen hat, bis sie backfähig wird, diesen Vorgang zeigt in augenfälliger Weise die Ausstellung der Firmen F. J. Keil und Jakob Uhl's Söhne (Erste Oelbacher Kunstmühle und Talmatzer Kunst-Walzenmühle). Wie das Mehl dann zum Genußmittel verarbeitet wird, ist zu sehen aus Josef Bachner's und Ziegler's Gebäck, den prachtvollen Aufgä-Torten, die als pièces de resistance gelten, aus der bestaccreditirten Conditorei Frensch, der Bäckerei Niedermayer, den A. Balogh'schen Säfte-Bojagacien, den Lebkuchen von Rudolf Laupp und Ferdinand Wais, den Theebäckereien Albert Schäfer's. Gebäck in fester Form haben ausgestellt R. M. Uhl's (Schwaaeren), Josef Grossner und Wilhelm Wazek (Käse). Sehr gut ist präsentirt sich Rudolf Schneider's Blüthen-Schleuder-König, E. H. Ziegler's Gebirgs-Theebutter und einige niedliche, dem Auge gefällige Proben der Feinküche des Frauenvereines.

Die Nahrungsmittel für sich allein genügen nicht, sie heißen einen sogenannten Nachguss. Auch in dieser Richtung ist das Erforderliche vorhanden. Da ist zuvörderst auf dem Gelauplplatz neben der Maschinenhalle ein Lager der Dampfbräuererei von Johann Habermann's Erben, wo nach dem Urtheile bewährter Kenner in des Begriffes vollem Sinne süffiger, erfrischender und erquickender Gerstensaft (Doppelmälzen und Saluator) frisch vom Zapfen credenzt wird, ein heimliches Prachtgetränk, dessen Vorzüglichkeit nur von verbissener, nur für von auswärts Kommendes befangenem Vorurtheil bestritten werden kann. — Dann steht im Parke — unweit vom Pavillon des Gelaupl-Vereines — der reiche Vorrath an herrlichen Tropfen in Ludwig Fronius' „Uchatius-Keller“ offen, der ein ansehnliches Vermögen „in flammendem Raß“ birgt. Gegen des Tages Schwüle bietet der Aufenthalt dabeilbst Kühle und gegen Erfrühlung bietet die erwärmende Kraft des bouquetreichen, klaren und lieblich duftenden Nebenfaßes — vom leichtesten angefangen bis zum uchatiuskanonischschweren — Schuss. Alle Abstufungen, von der zarten Mädchentraube, dem wohlthätigenden Kofelblümen, dem Langgeschneitten bis zum Stierblut, sind hier in Gebinden verwahrt. Proben dieses flüssigen Reichthums sind oben im Hauptsaale des Gesellschaftsbaus zu sehen, wo auch eine Collection der Wein-Firma Ludwig Boga ausgestellt ist.

Daß die Kunst auch mit dem Magen Beziehungen hat, beweist der hochelegante, geradzugig luxuriöse Rabmen, der im Hauptsaale in diesem Blatte verbildert wiederholt gerühmt und auch auswärts als eminent anerkannter Liqueur Heinrich Rieger's gleich einem farben-satten Bilde umfaßt. Für Nichttemperenzler sind hier süßlichmeckende Gaben in allen Spielarten vorhanden, welchen auch der Temperenzler nur schwer dürfte widerstehen können. — In ebenfalls schöner und gefälliger Ausstattung sind noch die Liqueur-Fabriken von M. S. Rubinstein und Wilhelm Göllner vertreten. M. B.—i.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Donnerstag 20. August. Gemälde-Sammlung des Baron Brulenthal'schen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: von 11 bis 1 Uhr geöffnet. Eintritt 20 Heller. Städtische Wästkammer, Rathhaus, Fleischer-gasse 2: von 2—3 Uhr Nachmittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. Gewerbe-Ausstellung, Schewisgasse 1: Geöffnet von 8 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags. Eintritt à Person 40 Heller. Kinder, Studierende und Soldaten vom Feldwebel abwärts 20 Heller. Ausstellungspalast, Schewisgasse 1: Concert der Stadtkapelle von 6 bis 7 Uhr Abends. Eintritt 40 Heller. Hermannsgarten, Wälschgasse: Concert der Stadtkapelle. 8 Uhr Abends. Eintritt 40 Heller. Familienkarten à Person 40 Heller.

Freitag 21. August. Gemälde-Sammlung des Baron Brulenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 40 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Custos Karl Henrich (Kleiner Ring 27, 1. Stock) oder beim Cassier Ernst Lückert (Großer Ring 12). Eintritt 1 Krone. Gewerbe-Ausstellung, Schewisgasse 1: Geöffnet von 8 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags. Eintritt à Person 20 Heller. Kinder, Studierende und Soldaten vom Feldwebel abwärts 10 Heller.

Hermannstadt, 19. August.

(Honvéd-Advancement.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerubten allergnädigst mit allerhöchster Entschliebung vom 18. August l. J. zu Lieutenanten in der k. ung. Landwehr — mit dem Range vom 1. September 1903 — die folgenden Honvéd-Advancement zu ernennen: Josef Keil beim Klauenburger 21., Georg Ring beim Marosvásarhelyer 22., Georg Keiser beim Hermannstädter 23., Johann Korcsak und Ludwig Miklovics beim Kronstädter 24. Honvéd-Infanterie-Regiment, Paul Szunyogh beim Marosvásarhelyer 9. Honvéd-Hußaren-Regiment.

Der k. ung. Landesverteidigungs-Minister hat mit Erlaß vom 18. August l. J. die folgenden Abiturienten der IV. Classe der Honvéd-Cadetten-Schulen zu Cadetten-Officiers-Stellvertretern — mit dem Range vom 1. September 1903 — ernannt: Nicolaus Kemes-Réthy Székely, Géza Wais, Josef Schmidt, Ernst Rozna, Bela Laßlo und Josef Beczner beim Klauenburger 21., Franz Brandstetter, Eugen Vamo, Stefan Ilzoni Jayzon, Julius Sommer und Edmund Sztrivovics beim Marosvásarhelyer 22., Stefan Kis, Adam Barscay v. Nagy-Barsca, Eugen Geucsky, Gustav Herczeg, Koloman Taby und Gabriel Kovacs beim Hermannstädter 23., Julius Parragh, Rudolf Weinek, Franz Kovak, Rudolf Michnay und Béla Eperjessy beim Kronstädter 24. Honvéd-Infanterie-Regiment, Stefan Nabraczky beim Marosvásarhelyer 9. Honvéd-Hußaren-Regiment.

(Königs-Geburtsstag.) Den gefrigen Bericht über die Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät ergangen wir mit der Mittheilung, daß gestern um 8 Uhr Früh auch in der ev.-ref. Kirche Festgottesdienst abgehalten wurde.

(Ernennungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den supplirenden Professor an Hermannstädter Staats-Obergymnasium Johann Gokhonyi zum ordentlichen Professor ebenda, den Supplenten am Broosler ev.-ref. Obergymnasium Josef Szakats zum ordentlichen Professor am Székelyhüdvarhelyer ev.-ref. Obergymnasium ernannt.

Der kön. ung. Finanzminister hat ernannt: den Official Josef Monoky zum Controlor beim Szamosújvarer k. Steueramte; den Prebitorischen Finanz-Manipulations-Practikanten Victor Halama zum provisorischen Kanzlei-Official bei der Hermannstädter Finanzdirection; den Finanz-Oberaufseher Julius Simon zum provisorischen Staatlichen Steuer-Executor bei der Deßer Finanzdirection.

Der k. ung. Justizminister hat den Szamosújvarer Landes-Zuchthaus-Wachcommandanten Michael Vereczk zum Aufseher des Deßer Gerichtshofs-Gefängnisses ernannt.

(Versetzung.) Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuchsführer-Adjuncten Albert Göllner vom Kesper zum Székelyherzegoviner k. Bezirksgerichte versetzt.

(Bestätigungen.) Der kön. ung. Handelsminister hat die Satzungen der Hoteliers, Cafetiers, Gast- und Schankwirthe der k. freien Stadt Hermannstadt und Umgebung unter Zahl 51.079 vom 3. August l. J., ferner die Satzungen des friedensrichterlichen Ausschusses der Szilagys-Somlyoer Gewerbe-Corporation genehmigt.

(Eintreibung von Forderungen.) Es kommt oft vor, daß behufs Herbeibringung der gegen kaufmännische und gewerbliche Angestellte (Lehrling, Gehilfe, Arbeiter) ausstehenden Forderungen, die Bezüge derselben gerichtlich beschlagnahmt werden. Wenn nun der Arbeitgeber diese Forderungen weder dem Executor ausbezahlt, noch gerichtlich deponirt, hat das Gericht im Sinne des §. 124 G. A. L. X: 1881 einen Curator zu bestellen, der den Betrag vom Arbeitgeber eventuell auch im Proceßwege einzutreiben hat. Da in dieser Beziehung zwischen den politischen Behörden und den Gerichten Competenz-Streitigkeiten vorgekommen sind, hat der Handelsminister auf Grund der vorgegangenen Entscheidung des Ministerialrathes ausgesprochen, daß in dem Falle, wo die Bezüge eines industriellen oder kommerziellen Angestellten beschlagnahmt werden, die Eintreibung der beschlagnahmten Forderung in die Competenz der Verwaltungsbehörde gehört.

(Familien-Nachricht.) Herr Ludwig Csipnyay hat sich mit Fräulein Szakats, Tochter des Verwalters der hiesigen Staats-Heilanstalt für Geisteskrante, Herrn Albert Szakats, verlobt.

(Am hiesigen kön. ung. Staats-Obergymnasium) werden zu Beginn des neuen Schuljahres die Nachtrags-, Verbesserungs- und Wiederholungs-Maturitäts-Prüfungen am 7. September, die schriftlichen Prüfungen an den Tagen vor dem 7. September abgehalten.

(Von unserer Ausstellung.) Der Katalog über die Local-Ausstellung Hermannstädter Gewerbetreibender ist in deutscher Sprache heute erschienen und zum Preise von 10 Hellern in der Ausstellung zu haben. Die romanische und ungarische Ausgabe des Katalogs ist in Vorbereitung.

(Gehilfen-Versammlung.) Die in hiesiger Stadt in Verwendung stehenden Frijeur-Gehilfen haben für Donnerstag den 20. d., 1/9 Uhr Abends, eine Versammlung in der Restauration Sporergasse Nr. 1 anberaunt.

(Promenade-Musik.) Morgen Donnerstag den 20. d. wird bei günstiger Witterung die Pretaier Musikkapelle Nachmittags von 4 bis 7 Uhr im Schweizer-Pavillon auf der städtischen oberen Promenade spielen.

(Diebstahl.) Gestohlen worden sind in Fünfkirchen: 6 Paar silbernes Geschütz mit Monogramm R. A.), 12 Suppen-Löffel, 12 Kaffee-Löffel, 12 Mokka-Löffel, 1 Suppen-Schöpfer, 1 Gemüße-Schöpfer, 12 Dessert-Gabeln, 1 Messer mit Monogramm D. J. Etwaige Anzeigen sind an die hiesige städtische Polizeihauptmannschaft zu richten.

(Aus Rah und Fern.) Die Reichshöher in Kronstadt haben in einem dortigen Kaffeehause das deutsche Witzblatt „Jugend“ verbrannt und den Cafetier aufgefordert, das Abonnement des Blattes einzustellen. Der Cafetier kam diesem Wunsche bereitwillig nach. Die „Jugend“ hat bekanntlich vor einigen Tagen eine Ungarn verlesende Illustration und einen ebenföhlch beleidigenden Text veröffentlicht. — Aus Zombor wird berichtet: Die Kapelle des Zomborer Hausregiments, des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 23 veranstaltete am 15. d. im städtischen Garten ein Concert, bei welchem sie ausschließlich ungarische Stücke vortrug. Als die Kapelle den Hymnus intonirte, erhob sich bei den ersten Accorden das ganze Officierscorps, welchem Beispiele das Publicum folgte. Nach dem Vortrage des Hymnus brach das ganze Publicum in stürmische Hymnen aus. — Aus Bodwoloczyska wird berichtet: An der russischen Grenze wurde ein junger Student, Namens Dolruski, gerade in dem Augenblicke verhaftet, als er mit revolutionären Schriften die Grenze überschreiten und sich nach Proskurow begeben wollte. Ein dortiger Einwohner hatte ihm versprochen, ihn für 10 Rubel über die Grenze zu führen und versicherte ihm, daß dort ein Fuhrwerk seiner harren und ihn nach Proskurow bringen werde. Der erwähnte Ortsbewohner schlich sich aber heimlich zum Gendarmen-Obersten und denuncierte Dolruski. Als nun Dolruski zum Grenzamt kam, wurde er von der dort bereits erschienenen Gendarmerie verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

(Diebische Conducture.) Auf der Bahnstrecke zwischen Mezötur und Mezöhegyes waren seit Jahren Gepäckdiebstähle an der Tagesordnung. Oft verschwanden gerade die wertvollsten Stücke des Befördernden Reisegepäcks, ohne daß aber die eingeleiteten Untersuchungen je ein Resultat ergeben hätten. Letzthin gelang es nun doch, den Dieben auf die Spur zu kommen, und man machte die überraschende Entdeckung, daß die Diebereien von einer aus Conducturen und dem Zugbegleitungs-Peronal angehörigen Individuen bestehenden wohlorganisirten Bande ausgeführt werden. Eine Anzeige des Grafen Ludwig Apponyi über den Abgang einer kostbaren Cigarrentasche lenkte den Verdacht auf das Zugpersonal. Die vorgenommenen Hausdurchsuchungen förderten nicht nur die erwähnte Thatge, sondern außerdem eine ganze Menge von lange vermißten Objecten zutage. Die Diebe gingen bei der Verwerthung der gestohlenen Werthsachen überaus vorsichtig zu Werke und warteten oft Jahre lang, ehe sie den Verkauf wagten. Die Mitglieder der sauberen Gesellschaft wurden natürlich ausnahmslos entlassen und der Staatsanwaltschaft eingeliefert. Seitens der Traber Betriebsleitung werden die Untersuchungen in verstärktem Maße fortgesetzt.

(Verschiedenes.) Bei dem „Szuhoer Creditinstitut als Actien-Gesellschaft“ kam man dieser Tage einem Cassemancu von 15.000 Kronen auf die Spur. Als der That verdächtig erscheint der Buchhalter Moris Brody, welcher abgängig ist. Brody pflegte wiederholt nach Budapest zu kommen und war bei dieser Gelegenheit Gast in mehreren Spielzirkeln, in welchen dem Hazardbiel geöffnet wird. Er wurde zumeist vom Unglück verfolgt und verlor große Summen. Da man annehmen mußte, daß Brody sich auch diesmal in der Hauptstadt aufhält, wurde nach ihm verachtet; er konnte jedoch nicht ausfindig gemacht werden und dürfte sich bereits in's Ausland begeben haben. — Aus Arad wird vom 17. d. gemeldet: Der Baumeister Johann Ausprung befand sich gestern in der Umgebung der Festung auf der Jagd, als er sich plötzlich einer Dohle gegenüber sah. Ausprung ging mit umgekehrtem Gewehr auf einen der Dohlen zu, um ihn mit dem Kolben beiseite zu treiben. So wie er zum Schlege ausholte, entlud sich jedoch die Waffe und das Projectil drang ihm in's Herz. Er blieb auf der Stelle todt. — In Baden-Baden hat, wie der Wiener Polizeidirection berichtet wird, ein etwa 26-jähriger Mann, welcher sich „Baron Felsjöry“ nannte, in den letzten Wochen bedeutende Betrügereien verübt und ist Ende der vorigen Woche von dort flüchtig geworden. — Den Belgrader Wätern zufolge entstand am 16. d. in Kruschovac bei einer Wählerversammlung zwischen den selbstständigen und den gemäßigten Radicalen eine Schlägerei, bei welcher zwanzig bis dreißig Personen verwundet wurden.

(Brände.) In der Gemeinde Szent-Andras brach am 17. d. Nachmittags aus bisher nicht ermittelter Ursache ein Brand aus, der rapid um sich griff. Bisher wurden 52 Häuser eingeechert. Den vereinigten Bemühungen der Feuerwehren und der zum Succurs herbeigerufenen Militärmannschaft war es bis Mitternacht noch nicht gelungen, dem Wüthen des verheerenden Elements Einhalt zu thun. — In Bayreuth entstand am 17. d. Nachts bei dem Bierbrauerei-Besitzer Georg

hat den Grund-
Säckelverfehrer
Minister hat die
Freie
51.079 vom
Ausstufes
hmt.
kommt oft vor,
gewerbliche An-
forderungen, die
Wenn nun der
beabsichtigt, noch ge-
G. N. LX: 1881
tegender eventuell
ziehung zwischen
Streitigkeiten vor-
vorhergegangenen
dem Falle, wo
den beschlagnahmt
die Kompetenz
papp hat sich
hiesigen Staats-
erlobt.
rgumnasium)
Berbesserung)
7. September,
dem 7. Sep-
atolog über die
betreibender
zum Preise von
männliche und
reitung.
teifiger Stadt in
Donnerstag
der Restauration
ftag den 20. d.
kapelle Nach-
der städtischen
Künfkirchen:
2 Suppen-Löffel,
ter, 1 Gemü-
D. N. Etwaige
schaft zu richten.
in Kronstadt
gblatt, „Jugend“
ment des Blattes
lichtig nach. Die
ngarn verlebende
ffentlich. — Aus
Hausregiments,
am 15. d. im
hlich ungarische
te, erhob sich bei
dem Beispiele das
brach das ganze
Loczyska wird
Student, Namens
nt revolutionären
oskarom begeben
ihn für 10 Kubel
rt ein Fahrzeug
Der erwähnte
rie-Obersten und
nt, wurde er von
nd dem Gerichte
bnstrecke zwischen
pachdiebstahle an
rtypolliten Stücke
geleiteten Unter-
ung es nun doch,
die überreichende
teuren und dem
stehenden wohl-
des Grafen Ludwig
ntische lenkte den
ausdurchschungen
erdm eine ganze
Debe gingen bei
drichtig zu Werke
gen. Die Wirt-
ntnabmlos ent-
tens der Krader
stem Raße fort-
titut als Actien-
15.000 Kronen
Buchhalter Moriz
nach Budapest
ren Spielzettel,
de zumeist vom
annehmen mühte,
wurde nach ihm
erden und dürfte
wird vom 17. d.
and sich gestern
sch plötzlich einer
gehörtem Gewehr
steite zu treiben.
Waffe und des
elle tot. — In
berichtet wird,
dörb) nannte,
und ist Ende der
graber Blättern
hlerversammlung
in eine Schlägerei,
urden.
dras brach am
ein Brand aus,
angezündet. Der
Succurs herbei-
nicht gelungen,
a thun. — In
rei-Besitzer Georg

Löhner in der Badstraße ein großes Feuer, wobei die elfjährige Tochter des Brauers verbrannte. Eine sechzehnjährige Tochter, die aus dem Fenster sprang, hat außer einer Verstauchung beider Beine keine Verletzungen erlitten, hingegen erlitt der vierzehnjährige Sohn Löhners schwere Brandwunden. Von den sechs Löhner'schen Kindern sind nur zwei unverletzt geblieben.
(Bergfexerei.) Aus Bozen wird geschrieben: Am 13. d. ging ein Hirt die Hänge Zaufenpize (2483 Meter) entlang und fand dabei unter gewaltigen Felsenwänden eine total zerquetschete Leiche. Der Hirt meldete dies im Zaufenhause, worauf die Leiche von mehreren Männern abgeholt wurde. Es handelt sich allem Anscheine nach um einen abgestürzten Touristen, doch fand man bei demselben keinerlei Documente, so daß sich die Identität nicht feststellen ließ. — Bei Primör stürzte der Einheimische Dominicus Stefan ab und erlitt eine schwere Verletzung der rechten Schulter. Die Hülfserufe des Verunglückten verhallten ungehört in der großen Oede; er mußte sich aufraffen und unter den schrecklichsten Schmerzen drei Stunden weit durch die Wälder gehen, bis er eine Almhütte fand, wo man sich seiner annahm. — Auf der Dreiherrnspitze wurden einige Rüstler Touristen von einem Unwetter überrascht und es ist ein wahres Wunder, daß sie noch mit dem Leben davonkamen. Während draußen das Gewitter tobte, mußten sie Stunden lang in einer eiskalten Felspalte stehen, wo sich ein Sturzbach über sie ergoß.
(Attentate auf Eisenbahnen.) Einer dem Berliner „Localanzeiger“ zukommenden Meldung zufolge wurde der Verkehr Uesküb-Salonich völlig eingestellt. In der Nacht auf den 17. d. wurde auf einen Militärzug ein Bombenattentat verübt, wobei mehrere Soldaten verwundet wurden. Ein von Uesküb abgegangener Recognoscierungstrain fand auf der Brücke jenseits der Station Zelenko eine Dynamitmine, den dort aufgestellten Posten ermordet und vier Soldaten verwundet. Hierauf tödtete die Besatzung des Zuges vier Bahnarbeiter und deren Führer in der Annahme, daß sie an der Ermordung theilhaftig gewesen seien. Am 16. d. wurde wieder auf der Eisenbahn zwischen Salonich und Uesküb ein Attentat verübt und in Folge dessen die Einstellung des Verkehrs veranlaßt.
(Ein Eisenbahn-Unfall.) Umtlich wird gemeldet: Am 16. d., Abends gegen 9^{1/2} Uhr, ist zwischen Rothkirchen und Ober-Grünitz der Personenzug Karlsfeld-Wilkau aus noch nicht aufgeklärten Ursachen entgleist. Hierbei wurden drei Personen getödtet, 20 schwer und 20 leicht verletzt.
(Wieder ein Brand auf der Métropolitaine.) Aus Paris meldet man vom 17. d.: Gestern Nachmittags entstand in der Station Pigalle der Métropolitaine im Zug Nr. 63 in Folge eines Kurzschlusses ein Wagenbrand, der die Abtheilung des Zugführers mit Rauch erfüllte. Das ist der fünfte Brand, der seit ganz kurzer Frist den nämlichen Motorwagen heimgesucht. Es entstand eine kleine Panik, welche unter dem frühen Eindruck der großen Katastrophe erklärlich war. Zahlreiche Passagiere verließen den Zug, der nach Löschung des Brandes die Fahrt fortsetzte. Es scheint in der That, daß das Material der Métropolitaine, wie ein Sachverständiger ausjagt, abgenützt ist und dringend der Erneuerung bedarf.
(Die Ausleger Ausstellung.) In der Gruppe Papier- und graphische Industrie fallen die weltberühmten Erzeugnisse der Schreibwaren- und Schreibzettel-Fabrik F. Soennecken, die das Zweiggeschäft Kestler & Koesler in Wien ausstellt, besonders angenehm auf. Die Soennecken'schen Erzeugnisse werden durch ein vollständig ausgestattetes Muster-Contor veranschaulicht. Es ist bekannt, was der Name Soennecken bedeutet: Practische Brauchbarkeit aller Schreibzettel-Geräthe, die Soennecken in den Handel bringt, von der kleinsten Feder bis zum größten Schreibzettel, und so zeichnen sich die ausgestellten Gegenstände durch überaus große Zweckmäßigkeit und Gebiegenheit, verbunden mit vornehmer Eleganz, aus. Wir finden unter den Ausstellungs-Gegenständen ganz neue Hülfsmittel, die die mechanischen Vorkarbeiten vereinfachen sollen: die in vielen Staaten patentirte Copirmaschine, mit der man stündlich über 1000 Briefe bequem und sicher copiren kann, und die neuen Ideal-Contorbücher, die dauernd alphabetische Ordnung der Conten ermöglichen. Das bekannte Schreibzettel-System, die große Reformarbeit Soennecken's, ist bildlich dargestellt und zeigt überdies, wie man im Nu eine für die Hand passende Feder finden kann. Besonders erwähnt seien die unübertroffenen Soennecken'schen patentirten Briefordner im Aushebe- und Umlege-System, deren Bedeutung von großen und kleinen Geschäften anerkannt ist. Von den übrigen Gegenständen des Contors heben wir noch hervor: Schreibzettel mit Central-Verchluss, Briefordner-Schränke, Acten- und Formular-Schränke, Ideal-Bücher-Schränke, die aus einzelnen Abtheilen, Sockeln und Kopfstücken zusammengesetzt werden können, Copirtische mit Copirpressen. Auf den Schreibzettel- und Schreibzettel-Contoren finden wir Soennecken's Schreibwaren, wie Intenstafeln, Böcher, Büchertafeln, Schreibmappen, Kalender und viele andere Dinge, die alle nach Grundzügen der Zweckmäßigkeit und Gebiegenheit ausgeführt sind; ferner zeigt die Firma: Schreibmaschinen, elektrische Additions-Maschinen von überaus großer Leistungsfähigkeit und Controllcassen, die die amerikanischen weit übertreffen. Alles in Allem: die Soennecken'sche Ausstellung zeigt, wie es in einem modern und zweckmäßig eingerichteten Contor, wo Ordnung, Uebersicht und Zeitersparniß Trumpf sein sollen, aussehen muß.
(Folgende wirklich bescheidene Bitte) richtet der Eigentümer eines Restaurants im Osten von London an seine „werthen Gäste“: „Diejenigen Gäste, welche unsere Messer, Gabeln und Löffel mit sich nehmen, werden gebeten, solche nicht in die Tageszeitungen einzuwirfeln.“ — Dieses Verlangen hat, wie berichtet wird, unter den Kunden des Restaurateurs Unzufriedenheit erregt, da das erwähnte Verpackungsmaterial ebenso bequem, wie billig war, aber einige eifrige Gäste haben sich rauch aus der Verlegenheit geholfen, indem sie die — Tischzettel zum Einwickeln benützten.
(Ein betrunkenen Pastor) aus der Umgegend von Leicester, Namens Mitchell, beschäftigte kürzlich die Damen auf der Straße damit, daß zwei Damen ihn der Polizei anzeigten und er verhaftet werden mußte. Auf der Polizei-Station fand man eine Flasche Cognac in einer seiner Taschen vor. Vor dem Polizeirichter erklärte der Pastor, er sei beinahe tot vor Scham. Er habe nur Cognac getrunken, weil er an Herzklopfungen und Schlaflosigkeit leide, und er sei nur nach London gereist, um einen Specialarzt zu befragen. Der Polizeirichter entließ den Pastor straflos unter der Voraussetzung, daß er wirklich einen Specialarzt befragen würde. Die Flasche Cognac confiszirte der Polizeirichter, damit der Pastor nicht in neue Verführung käme.
(Der Besuch in Thätigkeit.) Die Thätigkeit des Besuchs dauert an. Reichliche Lava ergießt sich nach Nordosten und Südwesten, in der Richtung nach Otajan und Wompeji. Der eine Lavastrom hat eine Länge von 850 Metern erreicht, der zweite, viel stärker, eine solche von 750 Metern.
(Woran ist Leo XIII. gestorben?) Auf diese viel aufgeworfene Frage gibt jetzt Dr. Jäger in Suttgart, der „Wollen-Jäger“, eine originelle Antwort. Da der Papst in Kleidung und Bettung bis auf die Handschuhe reinwollene, ja weißwollene „war“, so hatte er nach Dr. Jäger Anspruch auf den Tod aus Altersschwäche, ein Lebensende, das jedenfalls nach dem hundertsten Jahre liegt. „Mit Recht“, schreibt Dr. Jäger, „hat auch ein römischer Arzt die Frage nach einer Krankheitsursache aufgeworfen und die Malaria, die bei dem Besuch im Vatican-Garten geholt worden sei, als solche beschuldigt. Die Sache scheint näher zu liegen: Die illustrierten Blätter haben das Schlafzimmer

Leo's XIII. abgebildet. Wenn die Leibärzte Seiner Heiligkeit von der Hygiene des Schlafens, von der Gefahr der Selbstgifte für den Schlafenden, von den Verhältnissen der Zimmerluft etwas verstanden hätten, so dürften sie den ihrer Obhut Befohlenen so, wie hier abgebildet, unbedingt nicht schlafen lassen. Die schlechteste Luft innerhalb eines Zimmers befindet sich an den Zimmerwänden und insbesondere in den Ecken des Zimmers. Das lehrt schon die Trocknung nasser Zimmerwände, denn die Ecken widerstehen dieser am längsten, weil in ihnen der Luftwechsel am trägsten ist, und die Zimmerwände sind es, an die sich die üblen Riechstoffe des Zimmers anhängen, namentlich falls sie aus ungeeignetem Material bestehen, wie das des Papstes, und das Kopfsende auch nicht an der Wand haben, sondern inmitten der freien Zimmerluft; entweder stehe es ganz frei oder nur mit dem Fußende an der Wand. Wer diese Regel nicht befolgt, mag er in der Wölle sein, wie er will, der wird eines Tages in den Zustand chronischer Selbstvergiftung verfallen, selbst wenn er irgendwo ein Fenster offen hat. Damit ist die Disposition zu irgend einer Ansteckung, heiße sie Malaria und Lungenentzündung, gegeben. Wir möchten glauben, daß diese Ansteckung nicht im Garten des Vatican's stattgefunden hat, sondern im Zimmer. Die Lungenentzündung ist eine der gewöhnlichsten Zimmerkrankheiten.
(Die Jagd nach dem Eheglück.) In einem Feuilleton über die Jagd nach dem Eheglück erzählt ein Londoner Correspondent der Münchener „Allg. Ztg.“ einige merkwürdige Geschichten von energischen Mädchen, die sich in ungewöhnlicher Weise „an Mann brachten“ oder doch bringen wollten. Einige von diesen Ehejagdabenteuern mögen hier wiedergegeben sein. Als vor einigen Jahren die Miniatur-Photographien so stark in Mode kamen, benötigte ein Mädchen in einer Baumwoll-Spinnerei in Manchester diese zu einer wirklichen Waffe in der Jagd nach dem Eheglück. Sie war in dem Departement, in dem die Herrenhüte vollendet wurden, und da sie sicher war, daß nach ihr nur noch der Pader die Hüte in die Hände bekam, klebte sie in eine ganze Anzahl der kopfbedeckenden Hüte ihr Porträt. Das hatte denn auch den gewünschten Erfolg, obwohl natürlich die meisten unbeachtet blieben, da die Käufer der Hüte die Bilder für eine Reclame der Fabrik hielten und sie herausrißen, ohne die Absicht zu beachten. Ein Londoner Tischlergehilfe jedoch hatte Augen für die weibliche Schönheit, eine Correspondenz entspann sich, und das Ende läßt sich leicht denken. Eine holde Spanierin hatte jedoch mit einem ähnlichen Mittel weniger Glück. Sie hatte in eine Kiste Havanas an eine Cigarre mit einer Nadel ein Zettelchen gesteckt, dessen Inhalt dem Finder sagte, daß sie jung, schön und arm sei. Da die Cigarren gerade sehr theuere waren, ist es nicht zu verwundern, daß der Käufer, ein Mitglied eines der vornehmsten Clubs in London, die Botschaft nicht beantwortete. Ein bekannter englischer Gelehrter hat seine Frau auf folgende Weise kennen gelernt: Er fand eines Tages auf einem Penny in winzig kleiner Schrift einige Worte eingekragt, die ihn veranlaßten, der Spur nachzugehen, mit dem Resultat, daß er seine jetzige Frau kennen lernte. Die Kupfermünze war jedoch drei Jahre unterwegs gewesen, ehe die Inschrift darauf entdeckt wurde. Die merkwürdigste Methode, ihr Schifflein in den Hafen der Ehe zu steuern, hat aber vielleicht ein Mädchen im Süden von London gewählt. Sie überließ es nicht dem blinden Zufall, denn ihr Herz hatte schon gewählt, sie wußte nur nicht, wie sie ihre Gefühle dem Auserwählten erklären sollte, ohne die Grenzen der Schicklichkeit zu überschreiten. Sie war in einem Galanteriewaren-Laden angestellt, in dem auch ein gutes Geschäft mit Phonographen betrieben wurde. Ihr „Opfer“ besah ein solches modernes Marter-Instrument, und kam häufig, sich Walzen dafür zu kaufen oder einzutauschen, wobei er sich gern von ihr berathen ließ, ohne daß er ihre Gefühle auch nur im entferntesten ahnte. Eines Tages bot sie ihm halb im Ernst, halb im Scherz eine Walze an, die sie selbst für ihn präparirt hatte, und der junge Mann war nicht wenig erstaunt, als er am Abend in seinem Zimmer eine regelrechte Liebeserklärung zu hören bekam. Es war ein etwas gewagter Schritt, aber er hatte den beabsichtigten Erfolg.
(Schiffszusammenstoß.) Vom 16. d. meldet man aus Helgoland: In der Nacht vom 14. auf den 15. lief das Torpedoboot „G. 112“ bei dem Nachtangriff gegen das Linien Schiff „Kaiser Friedrich III.“ an. Hierbei erlitt ein Obermatrose schwere Verletzungen, denen er heute erlag. Das Torpedoboot wird in Wilhelmshaven außer Dienst gestellt.
(Wie ein „wirklicher Mann“ sein muß,) um den schönen Geschlecht zu gefallen, darüber haben kürzlich berühmte schwedische Frauen Aussprüche gethan. Die Schriftstellerin Ellen Key schreibt: „Des Weibes Vorstellung von einem wirklichen Mann ist von allen Vorstellungen die schwachendste; sie wechelt eifrig nach der Individualität des jeweiligen Weibes, zweitens nach ihrem Alter, Vaterland und Lebensverhältnissen. So ist zum Beispiel der wirkliche Mann in den Augen einer englischen Großkaufmanns-Tochter ein Mittelglied zwischen Chamberlain und Alfred Tennyson; in den Augen eines deutschen Mädchens aus der Provinz eine Vereinigung von Schiller und einem Kürassier-Lieutenant und nach den Vorstellungen einer Pariser Weltbame ein Gemisch von Napoleon I. und Maupassant. Eine Stockholmerin, wenn sie gerade eine Köchin ist, wird ihn sich als Feuerweber-Pauptmann denken.“ Die Schriftstellerin Helene Nyholm schreibt: „Für mich ist Derjenige ein wirklicher Mann, der sich Zeit läßt, sich über die wichtigsten Fragen des Lebens seine eigene Meinung zu bilden und nachher moralischen Muth genug besitzt, um in allen Verhältnissen und Lebenslagen danach zu handeln. Ein wirklicher Mann muß außerdem jenseit Demuth besitzen, daß er einen Irrthum eingestehen und dadurch eine Entwicklung möglich machen kann. Und schließlich schadet es auch nichts, wenn ein wirklicher Mann ein paar sogenannte „weibliche Eigenschaften“ besitzt. Feines Empfinden und Liebenswürdigkeit im täglichen Umgang sind die Sonnenstrahlen, die wesentlich dazu beitragen, das Leben glücklich zu gestalten, und ein wirklicher Mann wird dadurch keineswegs un-männlich, daß er rücksichtsvoll und zart ist.“ Die Schauspielerin Julia Packsonson sagt: „Ich glaube fast, daß die Frauen stets „wirkliche Männer“ in dem männlichen Individuum sehen, das sie gerade lieben. Auf diese Weise traben alle Herren während des größten Theils ihres Lebens als „wirkliche Männer“ umher, und das ist ein herrlicher Anblick und ein schöner Gedanke. Was mich anbetrifft, so ertheile ich dem Manne den Preis, der an Adam's Stelle niemals von Eva's Apfel gebissen hätte.“
(Buren-Oberst Adolf Schiel.) Ein tieftrauriges Geschick hat sich mit dem Tode des Buren-Oberst Adolf Schiel vollendet. Eine Heldenlaufbahn voll Strapazen, erfolgreicher Arbeit, kühner Thaten und mühtiger Abenteuer hat ihren Abschluß gefunden, ein Leben so reich, besehnt und interessant, wie es in unserer modernen Zeit kaum noch zu erleben ist und seit Slatin Bajcha's Gefangenenschaft und Flucht nicht wieder bekannt geworden ist. Als der Schule der deutschen Armee hervorgegangen, war Schiel als Beamter der Transvaal-Regierung schon in jungen Jahren mitten in das Treiben der kriegerischen Jultus gestellt. Seine Unergründlichkeit und sein Geschick im Verkehr mit den Eingeborenen waren dieser von hohem Werth. Hat ihn doch der letzte Zulul-König zu seinem Secretär und Berather ernannt und ein großer Stamm ihn zu seinem Oberhaupt erwählt. Daß er vor Jahren sogar bemüht war, das Deutsche Reich zu gewinnen und in dieser Angelegenheit vom Fürsten Bismarck in einer Audienz empfangen wurde, dürfte Wenigen bekannt sein. Was Schiel bei den Vorbereitungen und während des mörderischen Freiheitskampfes des kleinen Burenvolkes gegen das gewaltige England geleistet hat, seine Verbundenheit und Gefangenschaft bei Gladsbaag als Oberst-Commandant des deutschen Freicorps, ist noch in frischer Erinnerung. Sein Schicksal fiel mit jenem der Buren, deren treuer Verfechter er ge-

wesen ist. Um seine kriegerischen Thaten, sein Wirken als Beamter von Transvaal, als Eingeborenen-Commissar, als Reorganisateur der Transvaal-Artillerie, als Cultur-Pionnier würdigen zu können, muß man sein mit Freimuth, aber mit Wahrheit und Gerechtigkeit gegen Freund und Feind geschriebenes Werk gelesen haben, das unter dem Titel „23 Jahre Sturm und Sonnenschein in Südafrika“ (Verlag von J. A. Brockhaus in Leipzig, Preis gebunden 10 Mark) sein wechselvolles Leben in ansehender Weise bald mit tiefem Ernst, bald mit köstlichem Humor schildert — ein „afrikanischer Lederstrumpf“, wie das Buch vielfach genannt worden ist. Schiel, der echt deutsche Soldat, der auf den blutgetränkten Schlachtfeldern Südafrikas dem Tode oft mutbig ins Angesicht gesehen, hat auf vaterländischem Boden sterben dürfen, deutsche Erde deckt sein Heldengrab!
(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde gestern ein Armband; Näheres Wiejengasse Nr. 5. — Aufgefangen worden ist ein Pferd; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Abhanden gekommen ist ein glatter Goldring mit einem Brillant; gegen Belohnung von 20 Kronen abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren worden ist eine goldene Broche mit blauem Stein und Perlen; gegen 5 Kronen Belohnung abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 18. August. Das „Ung. Telegr.-Corr.-Bureau“ meldet: Verschiedene Blätter ergehen sich in Einzelheiten der Concessionen in der Armeefrage, die an maßgebender Stelle angeblich bereits als feststehend in Aussicht genommen worden sind. Auf Grund authentischer Informationen können wir versichern, daß diese Mittheilungen von absoluter Unorientirtheit zeugen und offenbar ausschließlich den Zweck der Stimmungsmacherei verfolgen. Es ist ja jedem Urtheilsfähigen klar, daß in der Armeefrage competentereits noch keine Stellungnahme erfolgt sein könne. Wäre derzeit schon irgend etwas in dieser Angelegenheit beschlossen und entschieden worden, so hätten jene Audienzen politischer Persönlichkeiten, die am Freitag stattfinden werden und deren Ergebnisse die Grundlage der Entscheidung bilden werden, weder Sinn, noch Zweck. Es ist überhaupt bezüglich der rücksichtslosen Ausbeutung von vagen Stimmungen in der letzten Zeit so viel Mißbrauch getrieben worden, daß es als ernste Gewissenspflicht erachtet, in diesem kritischen Momente einem solchen Vorgehen auffärend gegenüberzutreten und an den besonnenen Patriotismus der öffentlichen Meinung nachdrücklich zu appelliren.
Budapest, 18. August. Wie die „Bud. Corr.“ erfährt, hat das Ministerium des Innern der in München erscheinenden Wochenschrift „Jugend“ den Postdebit für das Königreich Ungarn entzogen.
Salonich, 18. August. Die aus Sophia und Belgrad gemeldeten Attentate auf Eisenbahnzüge reduciren sich auf eine Entgleisung, die durch defecte Waggons verursacht wurde. Zwei Bahn-Bedienstete wurden leicht verletzt, sieben Waggons mit Waare beschädigt. Die Strecke wird heute noch frei.

Original-Telegramme.

Budapest, 19. August. Wenn die Bemühungen zur Beilegung der Kriege bis Ende der nächsten Woche erfolglos bleiben, wird die Action eine Unterbrechung bis Mitte September erfahren.
Agram, 19. August. In Zapretics wollten 600 Bauern die ungarische Fahne vom Bahngelände herabreißen; die Gendarmerie feuerte, 2 Bauern blieben todt, 7 wurden schwer und 20 leicht verletzt. Wegen der Zapreticer Vorfälle kam es in Agram Abends zu Demonstrationen. Cavallerie säuberte die Straßen.
Konstantinopel, 19. August. Im Kreise Apostos wurden vier türkische und griechische Dörfer gebrandschatzt und geplündert.

Fremden-Liste

- Hotel Kaiser. Baron Kuhar, von Klausenburg; Baron Balint, Schwab, Kaufmann, von Maros-Balarab; Brandbauer, Privatier, Szemes, Domel, Trautmann, Koloman Wittuch, Beamte, von Budapest; Dr. Lazarus, sammt Gattin, Gerichts-Meffor, von Berlin; Debelau, Notar, von Zam; Kählbrand, Professor, Dr. Breiner, Advocat, Dr. Czell, Fabrikant, Neufelder, Kaufmann, von Kronstadt; Comrad, Kaufmann, von Zerbez; Simsbauer, Kaufmann, von Worms; Donath, Kaufmann, von Hiltfirden; Tremolier, Kaufmann, von Paris; Schbit, Zieldbrand, Bill, Kaufleute, von Wien.
Hotel Neutirer. Lupescu sammt Gattin, Grundbesitzer, von Turn-Severin; Alexandrescu, Advocat, Andronescu, Kaufmann, Martoni, Privatier, von Bukarest; Bapy, Bezirksrichter, von Neuhmarkt; Bruneau sammt Familie, Popescu, Marasliu, Privatiere, von Galimans; Lunacel, Beamter, von Wien; Lanz, Beamter, von Dravicza; Molnar, Pales, Patasi, Pasa, Beamte, von Budapest.
Hotel Meiser. Sarogon, Notar, von Nag; Rajton und Sohn, Private, Constantinescu sammt Gattin, Beamter, von Bukarest; Lermeni, Thierarzt, von Tschafred; Geypenheimer, von Wien; Gallner, Ingenieur, von Bihir; Stof sammt Gattin, Techniker, von Fogyaras; Zubaj, Versicherungs-Secretär, Hausner, Vogel, Kaufleute, von Budapest; Hotellman, Kaufmann, von Klausenburg; Schemiger, Beamter, von Meidisch.
Hotel Habermann. Comiza sammt Gesellschaft, Kapellmeister, von Pretai.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. August.
4 1/2% ung. Goldrente 120.—
4% ung. Kronen-Rente 98.80
4% ung. Grundentl.-Obligationen 90.75
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. 99.25
Ungarische Prämien-Lose 201.—
4% ung. Theilregulirungs-Lose 156.50
4 1/2% ung. Deferr. Papier-Rente 100.—
4 1/2% ung. Silber-Rente 100.30
4% ung. Deferr. Gold-Rente 121.—
4% ung. Kronen-Rente 100.75
4% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission 99.50
4% ungen. Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt 102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. August.
4 1/2% ung. Gold-Rente 119.70
4% ung. Kronen-Rente 98.45
3 1/2% ung. Kronen-Rente 90.—
4% ung. Grundentl.-Obligationen 98.30
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. 99.25
Ungarische Prämien-Lose 202.—
4% ung. Theilregulirungs-Lose 156.25
4 1/2% ungen. Deferr. Papier-Rente 100.25
4 1/2% ungen. Silber-Rente 100.10
4% ungen. Deferr. Gold-Rente 120.90
4% ungen. Kronen-Rente 100.55
4% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission 99.50
4% ungen. Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt 102.—

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 19. August.
Ducaten Kauf 11.22 Verkauf 11.32
20 Marc-Stücke Kauf 23.38 Verkauf 23.54
Napoleon'dor Kauf 19.— Verkauf 19.08
Rufel (Noten) Kauf 252.50 Verkauf 253.50
Rufel (Silber) Kauf 242.— Verkauf 244.—
Frank. Vere (Gold) Kauf 21.40 Verkauf 21.58
Frank. Vere (Silber) Kauf 22.80 Verkauf 24.—

N. 3. 11673/1903.

[742] 2-2

Ausmachung.

Zur Vergebung des Anbaues eines Zimmers und einer Veranda an die Verwalters-Wohnung im Schlachthaus zu dem veranschlagten Kostenpreise von 3051 Kronen 48 Heller wird eine schriftliche Offert-Verhandlung Montag den 24. August l. J., Vormittags 9 Uhr, beim Stadtbauamt abgehalten.

Vorschriftsmäßige, mit dem Badium von 50 Kr. versehene Offerte sind bis zu dem obigen Termin beim Stadtbauamt einzureichen, woselbst auch der Plan, der Kostenvoranschlag, sowie die näheren Licitations-Bedingungen eingesehen werden können.

Die freie Wahl unter den Offerenten ohne Rücksicht auf das Bestbot ist vorbehalten.

Nagyseben, am 13. August 1903.

Der Magistrat.

Das Haus Pempflingergasse 10

(sehr geeignet für Tischler, seit Jahrzehnten Leichenbestattungs-Anstalt dafelbst) ist ans freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei Frau Emma Kurovsky, Schmiedgasse 17. [718] 2-3

Kostkinder

werden in ganze Verpflegung aufgenommen Wiesengasse Nr. 4,

rückwärts im Hofe im I. Stock. Dafelbst werden gegen mäßiges Honorar Zither-Stunden erteilt. [734] 2-3

Säcke.

Beste und billigste Einkaufsquelle für neue und gebrauchte [604] 8-10

Säcke

und wasserdichte Plachen aller Sorten bei Sigmund Winkler, Budapest, VII., Nyár-utca 23.

Mostäpfel-Gesuch.

Circa 60 Wagen frische, saure Mostäpfel, lieferbar vom 15. September bis 25. October, werden zu kaufen gesucht und komme mit Cassa zur Verladung selbst auf den Platz. Lieferungs-Anträgen sieht entgegen

Louis Benner, Obst-Handlung, Wendlingen, Stat. Unterboihingen, Württbg. [736] 2-2

Hypothekar-Credite

für I. und II. Sätze, Geld für Kaufleute und Industrielle gegen Geschäfts-Nimmern, als auch

Personal-Credite vermittelt rasch und zu constanten Bedingungen ohne welche Spejen im Vorhinein die Bankagentur J. Urai, Budapest, IV., Zsibárus-utca 2. [674] 11-12

Sorgenfreies

Familien Glück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kindersorgen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 50 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 202, Lindenstrasse 50. [453] 36-50

Ein Lehrling

wird aufgenommen bei Victor Delamea, Zimmermacher, Sporerasse Nr. 1. [748] 1-3

Knaben oder Mädchen,

denen über Wunsch auch Nachhilfe im Unterricht erteilt werden kann, [709] 3 in Kost und Quartier genommen. Adresse in der Administration dieses Blattes.

Bur gef. Kenntnißnahme

wird höflich mitgeteilt, daß während der Dauer der Ausstellung der

„Uchatius-Keller“ im Gesellschaftshaus geöffnet ist, sowie daß in der elektrisch beleuchteten Part-Restaurations jeden Abend eine Musikpelle bei freiem Eintritt spielen wird. [738] 3-3

Tafel-Trauben!

Verende von meinem Weingute gewählte feinste Tafel-Trauben franco jeder Station per Nachnahme:

- 1 Postcolli Tafel-Trauben . . . 3 Kronen,
- 1 Postcolli Tafel-Pfirsiche . . . 4 „
- 1 Postcolli Turkestan-Melonen . 3 „
- 1 Post-Dose Tafel-Honig . . . 7-50 „

Josef Zoffmann, Weinberg-Besitzer, Verseez (Süd-Ungarn). [724] 2-6

Neueste Erfindung gegen Wanzen etc.!!!

„Rosmalin“, königlich ungar. Patent und gerichtlich geschützt. Bestes und wirksamstes Mittel gegen Wanzen und viele andere schädliche Thiere.

Daher verlange man nur das echte „Rosmalin“ gegen Wanzen welches das wirksamste Mittel ist. Unzählige Dank- und Anerkennungs-Schreiben.

Zu haben in Hermannstadt: in der Oberstadt bei den Firmen: Julius Ballmann, F. Binder, „Concordia“ H. A. G., Franz Jahn Söhne, Franz J. Wagner; in der Unterstadt bei den Firmen: Karl Albrecht, Julius Frenk, Gustav Gürtler, Rudolf Schuster, Josef Schwarz, Wilh. Wazek.

Jede Flasche ist mit Preis und Säugmarke versehen. „Rosmalin“-Gesellschaft Karlsburg. [672] 7-8

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbedeckung (Quarant) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. [449] 9-36

Touristen und Radfahrer

Hemden, Sweater, Cravatten, Stutzen, Gürtel, Touristenstücke und -Schirme mit Eisenspitzen, Rucksäcke und Wolldecken, Normal-Wäsche in grösster Auswahl.

Carl Jauernig,

Leinwand-Handlung — Wäsche-Confection, Hermannstadt, Heltauergasse 8.

[27] 433

Möbel-Niederlage Schmiedgasse Nr. 15.

Hiermit bringe ich meinen geehrten Kunden, sowie einem p. t. Publicum höflich zur Kenntniß, daß ich meine bisherige

Möbel-Niederlage Schmiedgasse Nr. 15 bedeutend vergrößert habe und alle Gattungen von soliden Möbeln führe. Fournirte, lackirte und gestrichene Möbel sind stets in grosser Auswahl am Lager.

Bestellungen werden prompt und solid zu mässigen Preisen ausgeführt. Alle Banarbeiten werden in meiner Werkstätte Schmiedgasse Nr. 15 nach neuestem grossstädtischen System ausgeführt. Für solide Arbeit wird garantiert. Zudem ich mich in Bedarfsfällen ergebenst empfehle, zeichne hochachtungsvoll

Julius Salamon, Bau- und Möbel-Tischler, Hermannstadt, Schmiedgasse Nr. 15.

[712] 4-20

Zur Bau-Saison!

halte ich grossen Vorrath in

Traversen und U-Eisen in allen Typen und Längen, [232] 24

alle Sorten Stabeisen,

gusseiserne Abort- und Wasserleitungs-Röhren,

Saug- und Hebe-Pumpen, schmiedeiserne Röhren,

zu sehr mässigen Preisen.

Andreas Rieger, Erste siebenb. landw. Maschinen-Fabrik, Eisen-Giesserei und Eisenwaren-Handlung, Hermannstadt.

Den durchschlagendsten Erfolg

erzielen bei jedem Wettbewerb die vielfach prämierten Fabrikate der Clavier-Fabrik F. Robert Reinhold. Jeder Clavier-Virtuose wird bei Reinhold'schen Fabrikaten seine Anforderungen betreffs Modulations-Fähigkeit und Poesie des Tones, präziser Spielart der Mechanik und Kraft des Anschlages vollkommen befriedigt finden; die in allen Lagen der Instrumente mit seltener Kunstfertigkeit ausgeglichene Tonstärke verdient eine ganz besondere Anerkennung.

F. Robert Reinhold, Mitglied des Schul-Ausschusses der Wiener Claviermacher-Genossenschaft, hält jede Erfindung, welche nicht thatsächlich eine „Verbesserung“ bedeutet, von seinen Erzeugnissen fern, infolge dessen auch der Laie nicht in Gefahr gerät, durch scheinbare Vortheile irre geführt zu werden.

Zu den preiswertheften Fabrikaten gehören heute unstrittig die Reinhold-Pianos (stets ohne Stimmstockkapsel) und ausschliesslich vertreten in

F. A. Kauffmann's Clavier-Salon,

Hermannstadt, Reispergasse 11 und Schässburg, Kleine Mühlgasse 2.

F. A. Kauffmann's Clavier-Salon bietet den verehrten Interessenten stets auch zum Ankauf eines guten Schul- oder Orgel-Harmoniums Gelegenheit und ist mit der Niederlage auch eine fachliche Werkstätte verbunden, in welcher Reparaturen jeder Art, solid und billigst ausgeführt werden. [222] 23-40

Verkaufs-Bedingungen: nach Vereinbarung. — Garantie: selbstverständlich.

Warum leiden Sie?

wo Ihnen doch sichere Heilung aller und jeder wenn auch noch so alter Wunden jeden Ursprunges in gewisser Aussicht steht und Sie fast immer jede schmerzhaft u. gefährliche Operation vermeiden können durch Anwendung von

Schutzengel-Apotheke

Apotheker A. Thierry's

echten Centifolien-Salbe,

genannt Wundersalbe.

Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Belnfrass vollkommen geheilt, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes, schweres krebsartiges Leiden.

Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füßen oder Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwollenen Füßen, selbst bei Knochenfrass; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrotte, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewächsen, Carbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm und Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenem Füssen, Brandwunden aller Art, ertrorrenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären, Ohrenlaufen und Wundsein der Kinder etc. etc. Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet. Es kosten 2 Tiegel franco K 3.50 gegen Vorausweisung des Betrages oder Einsendung in Briefmarken. Zahlreiche Atteste zur Verfügung. Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada“ eingegraben sein muss. Jeder Tiegel muss in einer Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein — Fälscher und Nachahmer meiner allein echten Centifolien-Salbe werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng verfolgt; ebenso die Wiederverkäufer von Fälschungen. Einzige Bezugsquelle:

Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Central-Depôt in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady. [880] 9-20

K. und k. Hoflieferant

(911) 46 52

FERNOLENDT

Schuhwische, beste Wische der Welt, und Glanzérème für lichte und schwarze Schuhe aller Leder-sorten geben den schönsten Glanz und erhalten das Leder dauerhaft. Abgetragene, fleckige Schuhe aus gelbem oder braunem Leder werden durch „Lyosin“ (Prachtglanzwische) wie neu.

Gegründet 1832. Fabriks-Niederlage: Wien, I., Schulerstrasse 21. Ueberall erhältlich.